

Prof. Dr. Karl Lehmann, Mainz, predigte auf dem Kirchentag mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Akzeptanz, mit der auch der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, *Prof. Dr. Hans Joachim Meyer*, Dresden, sich engagierte. Der „Generationenknick“ war zwar sichtbar, doch glänzten nach wie vor die altbewährten Kirchentagsmänner und -frauen, wie z. B. *Dr. Heinz Zahrnt* und *Pfr. Dr. Jörg Zink*, und u. a. die Professorinnen *Dr. Dorothee Sölle*, *Dr. Luise Schottroff* und *Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel*. Vertreter der theologischen Fakultäten in Tübingen, u. a. die Professoren *Jürgen Moltmann*, *Eberhard Jüngel*, und Heidelberg, *Klaus Berger* und *Gerd Theissen*, traten eher behutsam in Erscheinung. Der Ratsvorsitzende der Ev. Kirche in Deutschland, Präses *Manfred Kock*, Düsseldorf, war bemüht, über den Rissen im Gefüge der Evangelischen Kirche es nicht zum Bruch kommen zu lassen.

Der Schlußgottesdienst mit einem festlichen Abendmahl am Sonntag und mit mehr als 100 000 Teilnehmern im Gottlieb-Daimler-Stadion entfaltete sich zu einem großartigen Zeugnis des Glaubens. Die Predigt von Superintendentin *Gertraud Knoll*, Eisenstadt/Österreich, über Mt 6,10, und das Wort der Kirchentagspräsidentin *Barbara Rinke*, zeugten von der Entwicklung im Amtsverständnis in der evangelischen Kirche, eine Entwicklung, die in der designierten Bischöfin und noch amtierenden Generalsekretärin des Evangelischen Kirchentags, *Dr. Margot Käßmann* ihre Bestätigung findet.

Abschließend lud Kirchenpräsident *Prof. Dr. Peter Steinacker*, Darmstadt, zum 29. Evangelischen Kirchentag im Jahre 2001 nach Frankfurt ein.

In memoriam

Dr. Geoffrey Wigoder (1922-1999)

Ich schreibe über Dr. Wigoder nicht in seiner Eigenschaft als Chefredaktor des monumentalen Werkes der „Encyclopaedia Judaica“, sondern als Mitglied verschiedener Gremien der christlich-jüdischen Zusammenarbeit in Israel, vor allem als jahrelanges Mitglied und Vertreter Israels im „International Catholic-Jewish Liaison Committee“, dessen letzter Vorsitzender er war. Neben seiner Tätigkeit als Chefredaktor der „Encyclopaedia“ war er vor allem im „Institute of Contemporary Jewry“ der Hebräischen Universität in Jerusalem aktiv. Geoffrey Wigoders Arbeit als Vertreter Israels im genannten „Liaison Committee“ – seit 1971 das offizielle Organ, wo Juden mit dem Vatikan zu-

sammen Fragen gemeinsamen Interesses diskutieren – war von besonderer Bedeutung. Geoffrey Wigoder war hier der geeignete Mann, um die Interessen Israels, aber auch des Judentums im allgemeinen zu vertreten. Ihn zeichnete nicht nur ein erstaunliches Sachwissen aus, sondern auch ein Auftreten, das niemanden verletzte und dennoch deutlich werden ließ, worum es ihm ging. In seiner vornehmen Zurückhaltung aber gleichwohl sachlichen Art und seinem klaren Denken ist er für dieses Gremium unersetzlich, zumal er auch keine politische jüdische Organisation vertrat, sondern die jüdischen Menschen seines Landes, das keinen besseren Vertreter hätte finden können. Gerade in einem Moment, wo diese jüdisch-katholische Organisation aus vielfältigen Gründen in einer Krise ist, fehlt ein Mann wie Geoffrey Wigoder. Wir alle werden ihn vermissen. Seine Verdienste um das christlich-jüdische Verhältnis in Israel und vor allem im „International Catholic-Jewish Liaison Committee“ sind groß. Es gibt jetzt wohl kaum jemanden, der ihn ersetzen könnte.

Wir gedenken seiner in Trauer, Wehmut und zugleich Dankbarkeit für das, was er uns als Menschen und der ihm anvertrauten Sache gegeben hat.

Ernst Ludwig Ehrlich

Schalom Ben-Chorin (1919-1999)

Die wohl am häufigsten von christlichen Theologen und Dialogikern zitierten Sätze von Schalom Ben-Chorin lauten: *„Jesus ist für mich der ewige Bruder, nicht nur der Menschenbruder, sondern mein jüdischer Bruder. Ich spüre seine brüderliche Hand, die mich faßt, damit ich ihm nachfolge. Es ist nicht die Hand des Messias, diese mit den Wundmalen gezeichnete Hand. Es ist bestimmt keine göttliche, sondern eine menschliche Hand, in deren Linien das tiefste Leiden eingegraben ist ... Sein bedingungsloser Glaube, das schlechthinige Vertrauen auf Gott, den Vater, die Bereitschaft, sich ganz unter den Willen Gottes zu demütigen, das ist die Haltung, die uns in Jesus vorgelebt wird und die uns – Juden und Christen – verbinden kann: Der Glaube Jesu einigt uns, aber der Glaube an Jesus trennt uns“* (aus: „Bruder Jesus“, 1967, 12).

Schalom Ben-Chorin hat sich sehr gut in den Juden Jesus und in die neutestamentliche Szenerie hineingefühlt. Für ihn war Jesus ein „Erzmärtyrer“ bzw. ein „Prototyp, der das jüdische Leidensschicksal verkörpert“. Daher ist Jesus in seinen Augen „eine zentrale Gestalt der jüdischen Geschichte“. Ben-Chorin unterstützte auch die von anderen jüdischen Forschern erhobene Forderung, es müsse „ein Prozeß der Heimholung Jesu in das jüdische Volk“ beginnen.